

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKIJ (1840-1893) ist als Russe ebenso Spätromantiker. Aber er ist ein Russe mit all dem natürlichen Musikertum seines Volkes, dem Temperament, dem Wechsel zwischen Lustigkeit und Melancholie, zwischen wildem Taumel und zarter Verhaltenheit. Auch er gibt sich seinen Träumen hin, auch er kennt Länder der Sehnsucht - und so beschwört er in seinem Capriccio das heitere, ausgelassene, unbeschwerte Italien vor der Jahrhundertwende. Er schildert die blühende Landschaft bei Neapel, das Treiben des Volkes auf den Straßen und Plätzen dieser Stadt, er läßt das Gitarrengeklimper hören, die Volkslieder des Italieners, die Stimmung eines zauberhaften Abends am Meer. Die unbekümmerte Lebendigkeit dieses vom Klima verwöhnten Volkes strömt durch das ganze Werk, das deshalb so zündend wirkt.

Wenn RICHARD STRAUSS Till Eulenspiegels lustige Streiche in Töne setzt, dann tut er es, weil er sich innerlich Till Eulenspiegel sehr verwandt fühlt. Till ist uns lieb, weil sein Humor nicht plump, sein Ulk nicht grob und derb, seine Scherze nicht gemein sind. Im Gegenteil: Seine Lausbübereien sind witzig, seine Streiche geistvoll, seine Narreteien haben eine echte Lustigkeit an sich. Dies alles hat Strauß angeregt, die geniale sinfonische Dichtung zu schaffen. Großartig ist schon der Einfall, die Rondoform zu wählen, in der eine Fülle vollblütiger, praller Musik brandet und wogt. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll an diesem Werk: die instrumentalen Künste, die schon bald Teufeleien sind, die Gabe der Schilderung der Abenteuer Till Eulenspiegels, die jeder kennt, den Reichtum an geistvollen Wendungen und Veränderungen, die Strauß mit den Melodien vornimmt. Eine erfrischende Naivität durchzieht das ganze Werk. Es stellt einen Triumph der Heiterkeit und der guten Laune dar - und schon dieses Werk allein genügte, Richard Strauß unsterblich zu machen.

Er starb 85jährig im September 1949.

Johannes Paul Thilman